

# Illustriertes Sonntagsblatt

Wochenbeilage zur  
Unterhaltung und Belehrung.

## Opfer des Dankes.

Erzählung von M. Trott.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

**A**ber als Erwin immer wieder den Vater umschlang, da erwachte Röchling langsam aus seiner Erstarrung. „Du lebst“, schrie er dann auf, „du bist nicht tot! Ich habe dich wieder. Dich, meinen Erwin!“

In einem Anfall von Schwäche schloß er die Augen. Voller Angst neigte sich der Sohn über ihn, doch der Anfall ging rasch vorüber. „Es ist nur die Freude, dich wieder zu haben, da ich dich doch längst als tot betrauerte. Sprich, mein Kind, ist es wirklich wahr, du lebst?“

Behutsam geleitete der Sohn den Vater zum Sofa. „Hier setze dich nieder, dann will ich dir alles erzählen.“ Zwar brannte die Frage auf seinem Herzen: bist du wirklich schuldig, aber er drängte sie mit Gewalt zurück. Nein, jetzt durfte er die Wiedersehensfreude durch nichts trüben, jetzt mußte er dem Vater jede Aufregung ersparen. Wie alt war er in der Zeit geworden, da er ihn nicht gesehen hatte; kaum zum Wiedererkennen. Nicht wie sonst war Haar und Bart gepflegt. Wirt hingen die spärlichen weißen Strähnen über das eingefallene Gesicht und die Augen blickten müde und glanzlos. Ein heißes Mitleid stieg in der Brust des Sohnes empor. Nein, so sah kein Schuldiger aus. Dieser Mann, der vor ihm saß, war ein Unglücklicher, den das Schicksal zermürbt hatte.

Mit unendlicher Bärtlichkeit lehnte er sich an den Vater. „Ja, Vater, du hast mich wieder und jetzt soll uns nichts mehr trennen. Daß dir erzählen, wie alles kam.“

So berichtete er dem Aufstorchenden von seiner Gefangennahme, seiner Krankheit und der Auslieferung in die Heimat.

Schweigend hatte Röchling dem Sohne zugehört, aber plötzlich trat der Ausdruck heißer Angst in seine Augen. „Du kommst sogleich hierher. Wußtest du denn, daß ich daheim bin?“

Da hielt Erwin nicht länger an sich. „Nein, Vater, ich ging direkt in die Bank.“

Erschrocken fuhr Röchling zusammen. „In die Bank? Was sagte man dir dort?“

„Die Augen des Sohnes flammten in heftigem Borne auf. „Man verleumdet dich — Vater. Aber selbst wenn die ganze Welt gegen dich aufsteht, glaube ich ihren Worten nicht. Ich kenne dich, ich weiß, daß du lieber zugrunde gegangen wärst, als daß du fremdes Eigentum antastest. Mein Vertrauen zu dir kann durch nichts erschüttert werden und ein Wort genügt mir, mein Lebensziel darin zu erblicken, dich rein zu waschen vor den Verleumdern. Sage mir, Vater, auf welche Weise die zwanzigtausend Mark aus der Bank verschwanden.“

Ein dumpfes Stöhnen aus Röchlings Brust war die Antwort. Da legte Erwin abermals seinen Arm um die Schultern des Vaters. „Wie muß es dich getroffen haben, Vater. Aber warum liegst du diesen Verdacht nur eine Sekunde lang auf dir sitzen? Hat dir Winkelftern nicht an den Augen abgelesen, daß du unschuldig bist? Sei ruhig, Vater. Noch heute gehe ich zu ihm und er soll mir Rechenschaft dafür geben, was er dir tat.“

„Nein, nein“, zitterte es von Röchlings Lippen. „Winkelftern ist der beste und edelste Mensch. Ich allein trage die Schuld.“

„Vater“, schrie Erwin auf. „Ein Schluchzen erschütterte die Gestalt des Profuristen. Da packte Erwin die Hand des alten Mannes. „Vater, wiederhole es mir. Ist es wahr, hast du das Geld von Winkelftern genommen?“

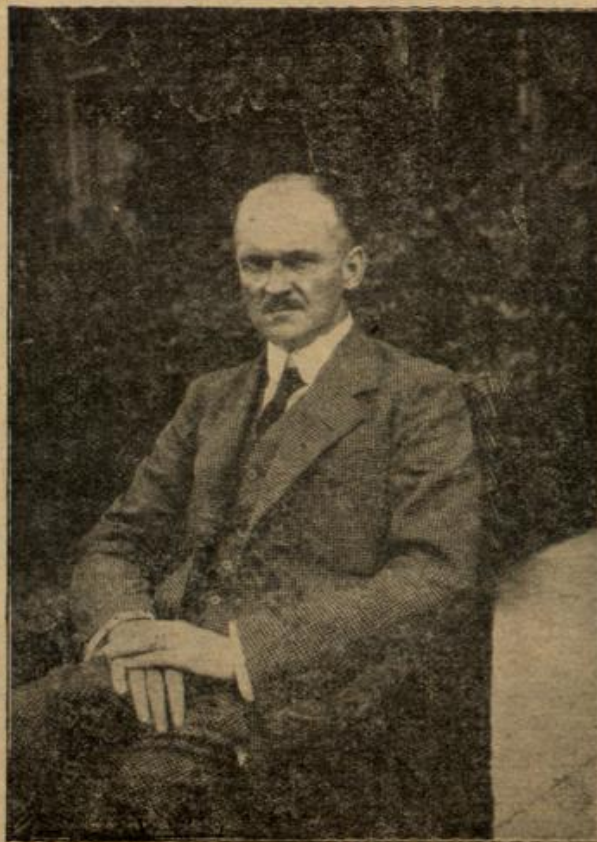
„Ja.“ Ein qualvoller Schrei rang sich aus Erwins Brust. „O, ich schrie er auf, „wäre ich doch in Frankreich gestorben! Hätte ich nie die Heimat wiedergesehen!“

Da ging es wie ein Ruck durch die Gestalt des gebrochenen Mannes. Jetzt erst kam es ihm voll zum Bewußtsein, daß er ja nicht mehr allein für seine Schuld zu büßen hatte. Sein Kind, das seinen Namen trug, war wieder gekommen, dieses Kind, das er für tot betrauert hatte. Damals, als er die schwere Schuld auf sich genommen hatte, damals hatte er geglaubt, daß mit ihm sein jetzt ehrlos gewordener Name ins Grab ging. Aber nun war sein Sohn wiedergekehrt und ihm konnte er den besetzten Namen nicht hinterlassen. War es jetzt nicht seine heilige Pflicht, zu reden?“

Seine Blicke glitten zu Erwin hinüber. Der hatte sich in die Sofaecke geworfen und verbarg das Antlitz in den Armen. Wie furchtbar die Erregung war, die in ihm tobte, das sah Röchling aus dem Ruten, das durch den Körper des Sohnes flog.

Fast scheu näherte er sich seinem Kinde. „Ich gab mein Wort, Erwin, daß ich niemals verraten wollte, wer mich zu dieser Tat trieb. Ehe ich nicht von diesem Worte entbunden werde, eher darf ich nicht reden. Jetzt, da du mir wiedergegeben bist, jetzt werde ich verlangen, daß mein Name von der Schmach, die daran klebt, abgewaschen wird, denn du bist der Träger dieses Namens, dir darf ich diese Erbschaft nicht hinterlassen. Höre mich an, mein Kind. Ich selbst nahm das Geld nicht, aber ich stand für einen anderen ein, der mich in heißem Flehen bat, ihn vom Verderben zu retten. Mehr darf ich dir heute nicht sagen, aber du sollst mich nicht verachten, du sollst weiter an meinen Vater glauben, der nie vergesen wird, was er Winkelftern schuldig ist.“

Langsam hatte Erwin das Haupt erhoben und blickte verstört den Vater an. „Ich verstehe dich nicht, Vater. Wenn du das Geld nicht nimmst, wie konnte man dich verächtigen?“



Hans Joachim v. Grävenitz,

der Vorsitzende des neu gegründeten ukrainischen Rohungsmittelamtes.  
Berliner Illustrations-Gesellschaft m. b. H.

„Gedulde dich noch einige Tage, mein Kind. Für mich gibt es nur noch die eine Aufgabe, dir einen ehelichen Namen zu hinterlassen. Ich hätte bis ins Grab geschwiegen, wenn es sich nur um mich gehandelt hätte. Jetzt aber habe ich eine heilige Pflicht. Ich werde jenen Schuldigen zwingen, alles gut zu machen.“

Noch immer war die Verzweiflung nicht aus den Zügen Erwins gewichen. „Ich weiß wohl, Vater, du bist ein großer, ein edler Mensch. Aber so weit darf die Güte nicht gehen, daß man dabei den eigenen Ruf einbüßt. Ich könnte nicht weiterleben mit dem Bewußtsein, einen besetzten Namen zu tragen und so bitte ich dich, zögere keine Minute, jenen Schuft, der es duldet, daß du alle Schuld auf dich nimmst, zur Rechenschaft zu ziehen.“

„Du wirst milder denken, Erwin, wenn ich später alles erzählen darf. Ein Unglücklicher kam zu mir, ich gab einem Vater den Sohn zurück und machte eine Familie glücklich.“

„Und brachtest dich selbst ins Unglück“, setzte Erwin dumpf hinzu.

Da senkte Röchling schwer das Haupt. „Du hast recht, mein Kind. Hätte ich gewußt, daß du mir dermaleinst wieder lehren wirst, hätte ich niemals so gehandelt. Aber gottlob, noch ist es nicht zu spät, noch wird alles gut gemacht werden. Denn auf jenem anderen lastet das Bewußtsein der Schuld schwer und er wird froh sein, wenn diese Last von ihm genommen ist.“

Erwin sprang zornig auf. „Glaubst du, Vater? Jener andere, wenn er wirklich ein Ehrenmann gewesen wäre, hätte niemals dulden dürfen, daß du für ihn diese Schmach trägst.“

„Sprich nicht so, mein Kind“, wehrte Röchling weich. „Du tust mir weh. Denn jener andere, der in der Verzweiflung zu mir kam, war nicht schlecht, sondern nur schwach. Jetzt aber habe ich dich, meinen Erwin, wieder. Jetzt will ich dem Allmächtigen danken, daß mein Alter nicht einsam sein wird.“

Am Vormittage des gleichen Tages nahm Erich Winkelstern von seinem Vater Abschied. Der Bankier, der seinen Sohn abermals auf seine Tüchtigkeit hin prüfen wollte, beauftragte Erich mit dem Auftrage, in einer Stadt Süddeutschlands eine Filiale der Bank einzurichten. Mit frohem Stolz hatte der Sohn eingewilligt, diesen Auftrag auszuführen, denn er fühlte deutlich, daß er dadurch zeigen konnte, daß es ihm ernst mit seiner Besserung war. Aber als Winkelstern am vorletzten Tage seinem Sohne noch Verhaltensmaßregeln gab, als Erichs Hand fest in der des Vaters lag, zog ihm der Gedanke an Röchling und sein Vergehen durch das Hirn.

„Ich sehe aus deinem Auftrage, Vater, daß du heute mir dein volles Vertrauen schenkst und an meine Besserung glaubst. Dieses Bewußtsein aber macht mich stolz. Ich werde mich bemühen, dein Vertrauen zu rechtfertigen.“

Winkelstern sah seinem Sohne tief in die Augen. „Ich will

es dir gestehen, Erich, daß deine Prüfungszeit noch nicht zu Ende ist. Schon manchmal hättest du mir Besserung gelobt und einen tüchtigen Anlauf genommen. Allerdings, hielten deine guten

Vorfälle nie so lange stand wie jetzt und so möchte ich dir nicht verhehlen, daß ich heute noch nicht fest daran glaube, daß du für alle Zeiten mit deinem Leichtsinne gebrochen hast. Aber kehrt du mir zurück, erfahre ich, daß du dort deine Pflicht getan hast, dann will ich an dich glauben und will getrost meine Hände ruhen lassen können, dann werde ich auf deine jungen Schultern einen Teil meiner schweren Arbeitslast abwälzen. Bin ich dann doch sicher, in dir einen tüchtigen Nachfolger gefunden zu haben. Aber bis dahin, mein Kind, hege ich noch immer leise Zweifel. An dir wird es liegen, sie zu zerstreuen. In jener anderen Stadt bist du gänzlich meinem Einflusse entzogen, bist allein auf dich angewiesen. Du trägst die Verantwortung und wenn du diese Prüfung bestehst, will ich dich mit offenen Armen an mein Herz nehmen und alles sei vergessen, was hinter uns liegt.“

Mit einem stolzen Blicke schaute der Sohn den Vater an. „Du wirst zufrieden sein mit mir, Vater, ich weiß es. Ich selbst ersehne ja die Stunde herbei, daß ich vor dich hintreten darf und dir mein Herz öffnen kann. Dann weiß ich, daß ich bei dir Vergebung finde und ehe diese Stunde nicht gekommen ist, eher kann ich auch meines Lebens nicht völlig froh sein.“

„So ziehe hin, mein Kind, und führe alles zum guten Ende.“

„Das will ich, Vater.“

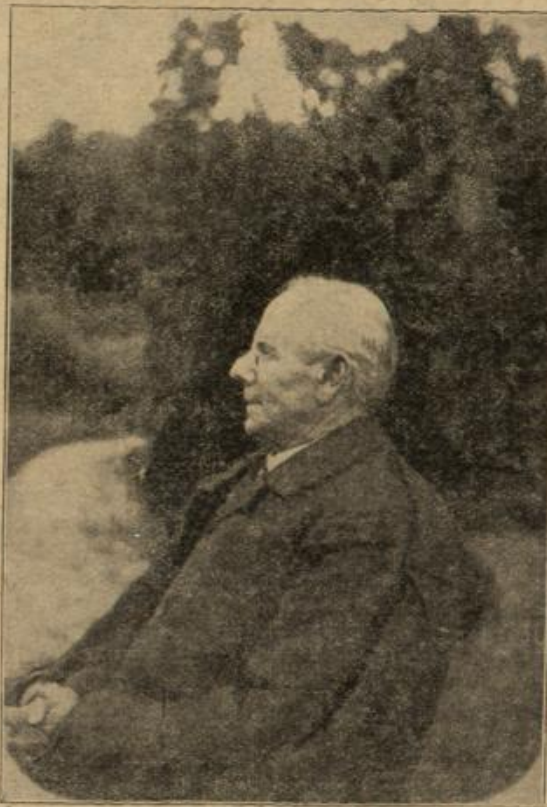
Es war ein herzlicher Abschied, den die beiden Männer voneinander nahmen.

Erich fühlte sich heute so glücklich wie selten in seinem Leben. Nur auf drei Monate war die Prüfungszeit berechnet, dann durfte er vor Röchling hintreten und durfte ihm sagen: komm mit mir zu meinem Vater, dort sollst du hören, wie ich dich rechtfertige, dort sollst du sehen, wie mir der Vater verzeiht.

Morgen trug ihn der Zug hinaus in die Welt. Von seinen Freunden hatte er Abschied genommen. Nur einen wollte er heute abend noch aufsuchen. Einen, in dessen tiefer Schuld er stand, Viktor Röchling.

7.

Um den kleinen Tisch, auf dem die Lampe brannte, saßen Röchling und Erwin. Letzterer erzählte dem Vater von seinem Krankenlager und mit glücklichem Lächeln sprachte Röchling den Worten seines Kindes. Er hatte ihn wieder, er würde seinen Lebensabend nicht mehr allein verbringen müssen und auch die selbstlos auf sich genommene Schuld würde getilgt werden, denn für Röchling stand es fest, daß Erich Winkelstern, wenn er



Peter Hoeggger †.

Rechte Porträtaufnahme. (Berliner Illustr.-Gesellschaft m. b. H.)



Das Geburtshaus Peter Hoegggers in Alpi bei Krieglach. Berl. Ill.-Ges. m. b. H.

erfuhr, daß Erwin zurückgekehrt war, dem Vater alles gestehen würde. Da wurde draußen die Klingel gezogen. Erstaunt schaute Röchling auf. Wer begehrte so spät noch Einlaß? Er ging selbst, um zu öffnen, und kam nach wenigen Augenblicken zu seinem

Sohne zurück. Erwin merkte sofort, daß der Vater erregt war, aber ehe er den Mund zu einer Frage öffnen konnte, begann Röchling: „Es ist Besuch gekommen, Erwin, den ich allein empfangen möchte. Ich bitte dich daher, hinüberzugehen. Ich werde dich rufen, wenn es wieder so weit ist.“

„Du siehst erregt aus, Vater. Wäre es nicht besser, wenn ich mit dem Herrn verhandelte. Oder ist es eine Sache, mit der ich nicht Bescheid weiß?“

„Geh nur, Erwin, die Angelegenheit muß ich erledigen.“

Der Sohn verließ das Zimmer und jetzt öffnete Röchling seinem Gaste die Tür. Erich Winkelftern war es, der sich von seinem alten Freunde verabschieden wollte.

Voller Freude erzählte der junge Mann dem alten Profusien, daß er morgen nach Süddeutschland abreise und daß er sich durch das vom Vater erwiesene Vertrauen sehr gehoben fühle.

„Jetzt endlich wird mein Vater an meine Besserung glauben

sich wie eine dunkle Ahnung auf seine Seele. Er sollte nicht lange im unklaren bleiben, was Röchling bewegte.

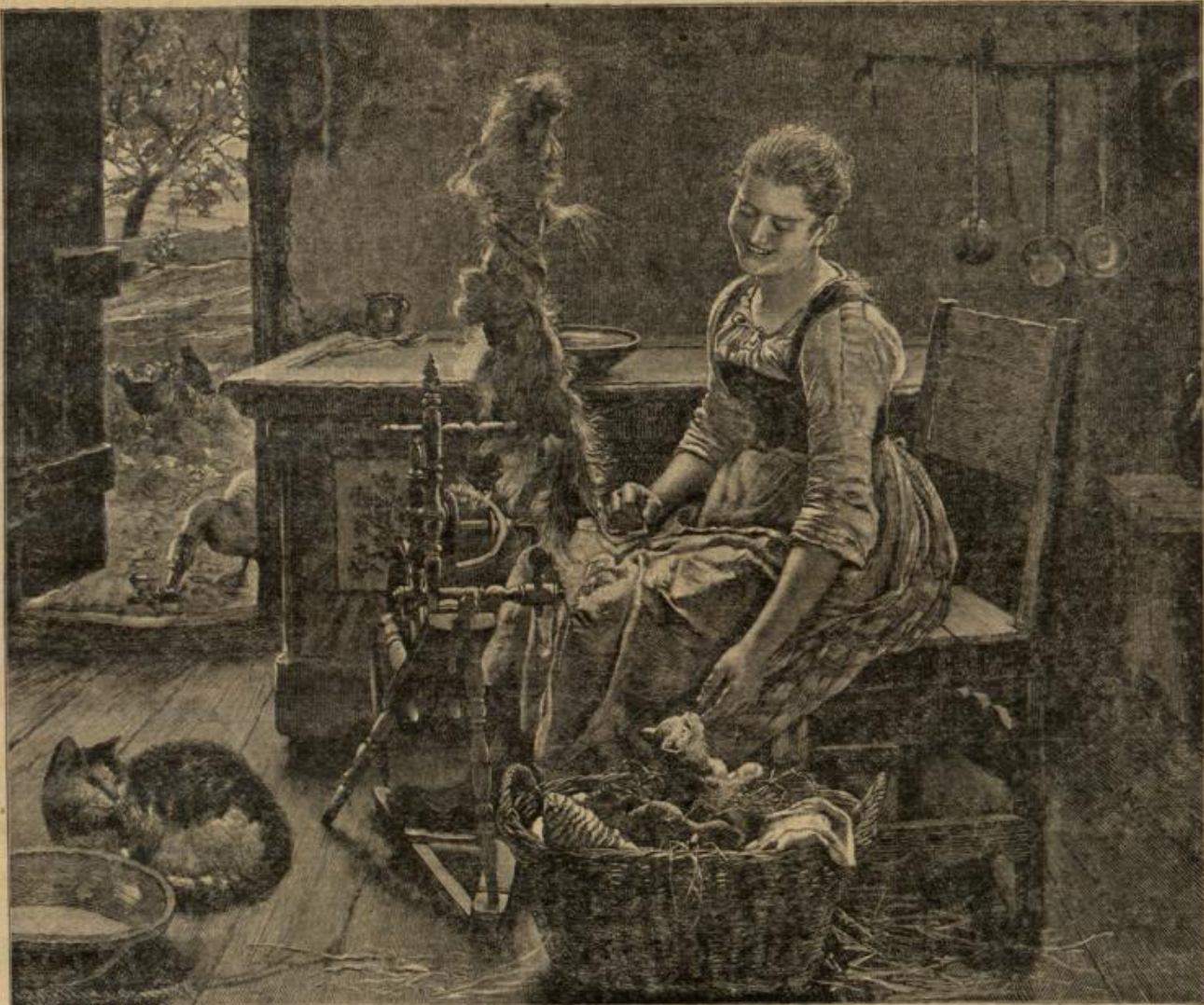
„Ja, Erwin lebt, aber man hat ihm gesagt, daß sein Vater ein Ehrloser ist.“

„Wer hat das gewagt?“

Da berichtete Röchling. Erich erfuhr von der Gefangennahme, von der Verwundung, der Rückkehr und hörte auch, daß Baumann dem Sohne von der Schuld des Vaters gesprochen hatte. „Er bereute den Tag seiner Rückkehr, als ich ihm sagen mußte, daß Baumann wahr gesprochen hatte.“

Aufföhnend schlug Erich die Hände vor das Gesicht. „Haben Sie ihm gesagt, Röchling, daß Sie um meinetwillen so handelten?“

Der Angeredete schüttelte den Kopf. „Nein, denn mich band das Wort, das ich Ihnen gab. Auch meinem Sohne gegenüber durfte ich es nicht brechen. Aber“, in seine Stimme trat ein heißes Flehen, „Erwin darf nicht länger in dem Glauben bleiben, daß



Der vermehrte Hausstand. Nach dem Gemälde von E. Nau.

und auch Ihnen, Herr Röchling, will ich den Beweis geben, daß mich nichts mehr vom Wege der Pflicht abbringen kann. Ist erst diese letzte Prüfungszeit vorüber, dann trete ich vor meinen Vater hin und gestehe ihm alles. Bis dahin, das weiß ich, werden Sie, mein edler Freund, schweigen.“

Jetzt erst bemerkte der Sprecher, daß sich Röchlings eine immer härtere Aufregung bemächtigte. Er trat auf den Alten zu und legte ihm die Hand auf die Schulter:

„Was haben Sie, Papa Röchling, ist Ihnen nicht gut?“

Da erhob sich der Angeredete schwer und stellte sich dicht vor Erich hin. „Erwin lebt, er ist zurückgekehrt.“

Einen Augenblick lang starrte Winkelftern den Sprecher an, dann wiederholte er: „Erwin lebt, er ist zurückgekehrt?“

Im ersten Augenblick ahnte er nicht, welche Folgen diese Nachricht für ihn haben würde. Er empfand nur grenzenlose Freude, daß Röchling seinen Sohn, den er so schmerzlich betrauert hatte, wieder in die Arme schließen konnte. Seine Fragen überstürzten sich. Er wollte wissen, wo Erwin sei, ob Röchling ihn schon gesehen habe, ob er gesund wäre und erst, als er Röchlings starre Augen so forschend auf sich gerichtet sah, da legte es

sein Vater schuldig ist. Ich habe ihm zugesichert, den Schuldigen zu veranlassen, mit der Wahrheit hervorzutreten.“

Schweigend wandte sich Erich ab. Röchling trat neben ihn. „Jetzt nehmen Sie mir den Glauben nicht, Herr Winkelftern. Damals, als ich die Schuld auf mich lud, glaubte ich meinen Sohn tot. Er ist zurückgekehrt. Er tritt das Erbe meines Namens an. Es ist das einzige, was ich ihm geben kann, und das soll wenigstens rein und fleckenlos sein. Sie werden zu Ihrem Vater gehen, werden ihm alles gestehen und Ihr Herr Vater wird keinen Augenblick Bedenken tragen, mir meinen ehrlichen Namen wiederzugeben.“

„Und das verlangen Sie gerade heute von mir, Röchling? Gerade in dem Augenblick, da ich die letzte Prüfung ablegen soll? Heute noch sprach mir mein Vater von seinem Zweifel an meiner Besserung und jetzt, da er mich hinausjagt in die Welt, da ich ihm zeigen darf, daß ich auf den rechten Weg zurückgefunden habe, heute soll ich vor ihn hintreten und ihm eingestehen, was ich einst tat. Glauben Sie, Röchling, daß mich der Vater dann noch ziehen lassen wird?“

„Ich darf nicht weich werden, Herr Winkelftern. Meine Pflicht

verlangt, daß ich den Namen meines Kindes verwechselte. Wenn Sie heute nicht gekommen wären, so hätte ich Sie morgen aufgesucht und wäre nicht eher von der Schwelle gegangen, als bis Sie mir Ihr Wort gaben, Ihrem Vater alles zu gestehen."



Notv.

Nicht er: „Ich mache Sie aufmerksam, daß Sie, wenn Sie einen solchen Eid ablegen, eingepreist werden!“  
Bauer: „Das macht nix, wann i nur g'winne!“

erhalte ich auch sein Verzeihen und alles ist wieder gut."

Aber Röchling blieb hart. Immer nachdrücklicher forderte er von Erich, daß er reden sollte. Immer stehender bat der junge Bankierssohn.

"So haben Sie doch Erbarmen", kam es leidenschaftlich von seinen Lippen. „Ihr Opfer wäre umsonst gewesen, wenn Sie jetzt sprechen. Ja, ich bin feige, das weiß ich. Aber wenn ich heute vor meinen Vater hintrete, wenn ich ihm sagte: ich stahl die zwanzigtausend Mark aus der Kasse und dieser Mann nahm die Schuld auf sich, glauben Sie mir, Röchling, heute würde er mir noch genau so die Tür weisen wie vor Wochen.“

(Fortsetzung folgt.)

### Wahlpruch.

Streben still und satt sich essen  
Überlaß ich andern,  
Mein Lebens Tun indessen  
Suchen heißt und Wandern.

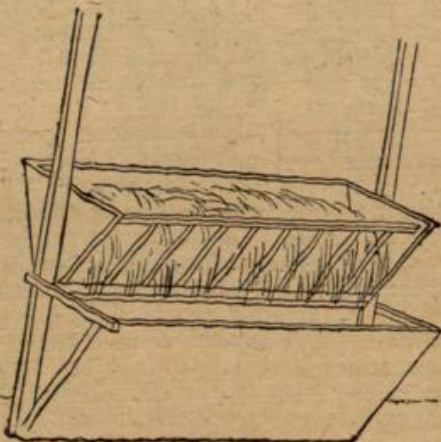
Wie des Frühlings Stürme beben,  
Sonne lacht dazwischen,  
Mögen auch in meinem Leben  
Leid und Freud' sich mischen.

Theo Bümar.

### Fürs Haus

**Futterraufen für Ziegen.** Daß die Ziegen viel Futter verstreuen, ist eine bekannte Tatsache, und daß dadurch oft mehr Futter verloren geht,

als die Ziegen freisen, ist ebenfalls bekannt. Mit Leichtigkeit kann aber diese Vergeudung verhindert werden, wenn man unter der Raufe dem Ziegenstand zu eine Bretterwand schräg anbringt, hinter die alles spielerisch oder überflüssig aus der Raufe gerupfte Futter fällt und so der Raschbegierde und dem Spieltrieb der Ziegen entzückt wird. Die nebenstehende Abbildung erläutert jede weitere Beschreibung.



Futterraufe für Ziegen.

## Allerlei

**Der Sammler.** Herr (im Dorfwirtshaus): „Wie sieht Ihr Hut aus was haben Sie denn mit ihm gemacht?“ — Bauer (resigniert): „Der Fremde draußegessen, der eben hier zu Mittag 'geessen hat!' — Herr: „Was, der berühmte Maler... was wollen Sie für den Hut haben?“

**Die Atmung in den Unterseebooten.** Für die Bemanning der Unterseeboote wäre das Ideal erreicht, wenn es ein Mittel gäbe, gleichen Sauerstoffzufuhr und Kohlenäureabgabe zu regeln. Ein solches glaubt man schon lange, ehe es Unterseeboote gab, in einem chemischen System dem Natriumperoxyd, gefunden zu haben. Dieses gibt, mit Kohlenäure zusammengebracht, Sauerstoff ab, indem es die Kohlenäure verzehrt. Auf diese Weise könnte also ein mit Kohlenäure besetzter Atemraum einen sauerstoffreichen automatisch umgewandelt werden. Aber der Uebeler dieser Eigenschaft des Natriumperoxyds, Professor Georg Kohn, konnte bald feststellen, daß sich in der Praxis diesem Vorgange Schwierigkeiten entgegenstellen, da die ausgeatmete Kohlenäure nicht ausreicht, das Natriumperoxyd zur Erzeugung von Sauerstoff zu veranlassen. Uebaher den Unterseebooten den für die Atmung nötigen Sauerstoff zuzuführen, bedient man sich des in Bomben gefüllten komprimierten Sauerstoffes, von denen man nach Bedürfnis entnimmt. Die Kohlenäure aber muß durch chemische Mittel absorbiert werden. Dazu dient das Ägnat. Es wird im Unterseeboot in Patronen untergebracht, über die die verbrauchte Atemluft durch Ventilatoren getrieben wird. Dabei absorbiert das Ägnat die Kohlenäure. Auf diese Weise wird die Atmosphäre innerhalb des Unterseeboote dauernd rein gehalten.

## Gemeinnütziges

**Glauberzalt** darf unter keinen Umständen an säugende Mutterchweine verfüttert werden, weil durch eintretenden Durchfall das Leben der saugenden Ferkel gefährdet würde.

**Erhöhte Fruchtbarkeit** erzielen wir an den Kirchengespaltener durch bei Pfirsichen übliche Niederbinden der einjährigen Seitentriebe. Es ist erfolgreicher als zu strenges Schneiden, wodurch meist der gefährliche Gummiß erzeugt wird.

**Heidehonig** ist Blütenhonig und zwar ein vorzüglicher. Er hat einen etwas hervorstechenden Duft und kräftet ein wenig in der Kehle, aber sein Gehalt an Albuminstoffen ist reicher als der jeder anderen Sorte. Man leistet er bei Erkrankungen der Atmungsorgane hervorragende Dienste. Am zweckmäßigsten wird er zur Verflüssigung von Kaffee, Milch, Tee verwendet.

**Kürbisbrot.** Das Fleisch der Kürbisfrüchte ist zur Streckung des Weizenmehls geeignet. In vielen Haushaltungen wird schon seit Jahrzehnten das Brotbrot Kürbisfleisch mit eingeteigt und mitgebacken, genau so wie bei Kartoffeln dazu gebraucht werden. Das Brot schmeckt sehr gut und ist köstlich. Dadurch werden viele Kartoffeln gespart.

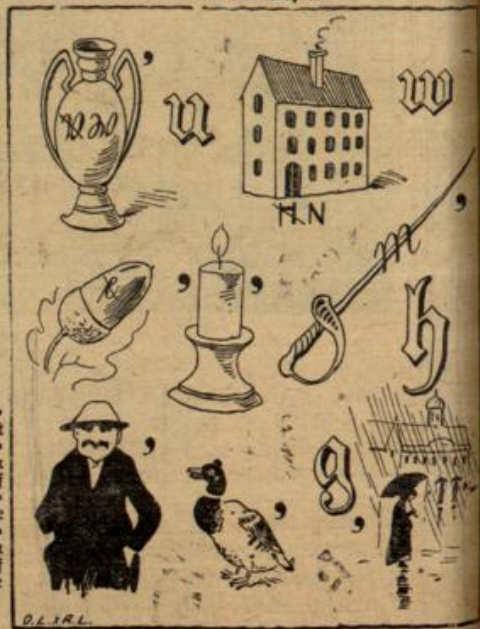
### Zusammengegräfel.

|   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|
| D | D | E | R | K |
| E | I | N | E | M |
| E | M | W | I | R |
| E | N | M | I | T |
| G | R | O | S | S |
| G | R | O | S | S |
| L | E | I | N | E |
| M | I | T | K | L |
| N | G | R | O | S |
| S | E | T | A | T |
| T | U | T | M | A |

Die Wörter einer Sentenz aus Goethes Faust zählen zusammen 55 Buchstaben. Die letzteren stehen in Gruppen zu je fünf ihrer natürlichen Aufeinanderfolge, doch ohne Rücksicht auf den Zusammenhang der einzelnen Wörter, in den obigen elf Reihen. Wie lautet die Sentenz?

Georg Bogt.

### Bilderrätsel.



Auflösung folgt in nächster Nummer.

### Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Anagramms: Forst, Frost. — Des Rätsels: Rentner, Kenner. — Des Werrätsels: Heinrich, Taschen, Echdrum, Kalkose, Telephon, Entzung, Bodensee, Meisterfinger, Gewohnheit, Wertspläne. — Eine schöne Seele ist Gewinn.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Fleißer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Fleißer in Stuttgart.